



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die magische Flucht

Aarne, Antti Amatus

Helsinki, 1930

IV. Heimat und Entstehungszeit des Märchens.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-67772](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-67772)

in ihre Gewalt zu locken versuchen, trachten sie oft besonders nach Mädchen, um sie als Gattinnen und Pflegerinnen zu benutzen. Als Aufgabe der erbeuteten Gattinnen wird das Lausen des Unholds erwähnt, das wir bisweilen auch in den Aufzeichnungen unseres Märchens gefunden haben. Ein anderer Umstand ist, dass der Flüchtling so häufig einen Helfer hat, der ihm mit seinem Rat beisteht und gewöhnlich auch selbst an der Flucht teilnimmt. In der Aufgabenfassung ist der Helfer ein Mädchen, in der Goldhaarfassung ein Pferd, das ich für eine Abwandlung des Mädchenzuges gehalten habe, und auch anderswo erscheinen Helfer. Der Eigentümlichkeit wegen wiederhole ich, dass sich z. B. in einer indischen Variante die lächelnden Köpfe der Schwestern als Ratgeber zeigen (As 13) und in zwei amerikanischen Aufzeichnungen die eigene Gattin des bösen Wesens (Am 2, 5). Im Märchen ist also ursprünglich ein Jüngling oder im allgemeinen ein Mann in die Hände eines bösen Wesens geraten und flieht von seinem Hause, sich der Zaubergegenstände bedienend, aus denen schwer zu überwindende Hindernisse auf dem Wege des Verfolgers entstehen. Mit den Zaubergegenständen wird er offenbar in der Schatzkammer seines Herrn bekannt; möglicherweise hat er auch hier einen ratgebenden Helfer gehabt.

IV. Heimat und Entstehungszeit des Märchens.

Nachdem wir auf diese Weise über die Grundzüge des Märchens von der magischen Flucht ins Klare gekommen sind, sofern uns die Untersuchung Klarheit geben kann, müssen wir die Heimat und die Verbreitungswege des Märchens zu finden versuchen. Wo ist das Märchen von der magischen Flucht ursprünglich verfasst?

Ist die Auffindung des Entstehungsortes eines Märchens, besonders wenn man nach genauer bestimmten geographischen

Gebieten strebt, oft eine schwere Aufgabe, so ist dies besonders in betreff des Märchens von der magischen Flucht der Fall. Schwierigkeiten verursacht hier erstens das häufige Vorkommen des Märchens und seine ungemein weite Verbreitung. Es scheint fast, als ob es überall, wo Menschen wohnen, bekannt wäre. Zweitens bildet bei der Suche nach der Heimat des Märchens dessen hohes Alter, das seine weite Verbreitung schon voraussetzt, ein Hindernis. Je weiter das Märchen zieht und je länger es im Munde des Volkes lebt, desto mehr verändert es seine Form. Ursprüngliche Züge können manchmal aus der Erzählung ganz verschwinden, und es entstehen neue Fassungen und Zusammensetzungen, die sich wieder sehr weit verbreiten können. Die dritte Schwierigkeit ist die, dass wir nicht mehr wissen, in welchem Zusammenhang die magische Flucht ursprünglich gestanden hat, was vor und möglicherweise nach ihr geschehen ist. Bei der Heimatsfrage unseres Märchens interessiert uns auch der Entstehungsort und die Verbreitung der späteren auf einem weiteren Gebiet vorkommenden Fassungen und Zusammensetzungen, weshalb wir im folgenden auch diese in Betracht ziehen.

Schon früher wurde gezeigt, dass die Goldhaarfassung aus Märchenmotiven verschiedener Art in Europa zusammengestellt worden ist. Die Stellung der einzigen, von uns in Verbindung mit ihr gezählten Aufzeichnung ausserhalb Europas, der syrischen (As 1), ist in diesem Punkt nicht ganz klar, weil die Schilderung der magischen Flucht in ihr fehlt. Die Märchenstoffe, die sie enthält: „Der Zauberer und sein Schüler“, das Kinderglück gebende Zaubermittel, die Vertauschung des Pferde- und Löwenfutters u. s. w. sind unabhängig von unserem Märchen dagewesen.

Was die Aufgabenfassung betrifft, so gebietet uns ihre Seltenheit ausserhalb Europas und Asiens, den einen von diesen Erdteilen als ihre Heimat anzusehen. In Europa ist die Fassung im Volksmund sehr allgemein verbreitet,

aber die Variante des Kathâsarit-Sâgara beweist, dass die Fassung schon vor fast 1000 Jahren in Asien bekannt gewesen. Das Auftreten einer einzigen literarischen Variante kann natürlich den Entstehungsort der Fassung nicht bestimmen, eben so wenig wie ihre Entstehungszeit; sie kann schon viel früher anderswo existiert haben. Die indische Variante ist ausserdem in einem sehr verdorbenen Zustand erhalten. Die Verdorbenheit wird schon durch die Verknüpfung der Fassung des nach hinten Werfens und der Verwandlungsfassung in derselben Variante bewiesen, und selbst die Verwandlungserscheinungen haben einen sehr zufälligen Charakter. Vermischung hat in dieser Variante auch der mit ihr verbundene Schwank von einem einfältigen Mann hervorgebracht, der sich einbildet, dass er tot sei. Merkwürdig ist es ausserdem, dass keine einzige von den asiatischen volkstümlichen Aufgabenaufzeichnungen aus Indien stammt. Dass im Kathâsarit-Sâgara keine von den der Flucht folgenden Episoden: das Vergessen, das Festzaubern u. s. w. vorkommt, bekräftigt den schon früher angeführten Gedanken, dass die genannten Schlussepisoden vorher in einer anderen Verbindung gestanden haben und sich erst später an unser Märchen angeschlossen haben.

Als volkstümliches Märchen hat sich die Aufgabefassung in Asien, so viel man aus unserem Variantenmaterial schliessen kann, nicht so befestigt wie in Europa. Wir haben nur vier asiatische volkstümliche Aufzeichnungen; und von diesen können wenigstens einige sicher aus Europa hergeleitet werden. Von europäischem Einfluss zeugt die sibirische Variante (As 3), worin die ganze Art der Erzählung europäisch, zunächst russisch ist. In ihr erscheinen mehrere europäische Märchenzüge, die nicht in anderen asiatischen Varianten zu finden sind. Als dem Jüngling gegebene Aufgaben seien erwähnt: der Garten, die Kirche mit ihren Priestern und das Zähmen des wilden Pferdes (= des bösen Wesens), der Speichel als Antwortgeber an Stelle

der Fliehenden, die Verwandlung in eine Kirche und einen Priester, beim ersten und zweiten Mal die Gesandten des Teufels als Verfolger und erst beim dritten Mal er selbst als Verfolger, das Vergessen nach der Flucht und die Tauben als Hervorrufers des Gedächtnisses. Aus Europa stammen auch As 5 und 6, von denen die erstere mit der Erzählung vom Vergessen und den Tauben endet. Alle diese Aufzeichnungen sind aus dem Kreis Krasnojarsk in Sibirien. Weil ich nicht die ursprüngliche Sammlung zu meiner Verfügung gehabt habe, kann ich nicht sagen, wer sie erzählt hat, aber daraus zu schliessen, wie Bolte & Polívka in ihren Anmerkungen die Aufzeichnungen aufzählen, sind sie von den in Sibirien wohnenden Grossrussen aufgezeichnet und mit ihnen aus Europa eingewandert. Von der letzten asiatischen Aufzeichnung der Aufgabenfassung, von der sagaischen (As 9) in Radloffs Sammlung, weiss ich wiederum nichts anders, als dass die Belauschung der Schwanzjungfrauen und die Verwandlung des Liebespaares auf der Flucht zu ihr gehört.

Die Vertretung der Aufgabenfassung in Asien bleibt verhältnismässig schwach, wenn auch die Variante des alten Kathâsarit-Sâgara ihre Bedeutung verstärkt.

Aus Afrika haben wir eine einzige Aufzeichnung der Aufgabenfassung, die von Baissac veröffentlicht ist und von der Insel Mauritius stammt. Nach dieser Insel sind Volksüberlieferungen aus Europa gebracht worden, und auch unsere Aufzeichnung stammt auf diese Weise aus Europa. Der europäische Ursprung zeigt sich auch im Inhalt der Aufzeichnung. Deutliche europäische Züge sind darin: der Schiffbau als Aufgabe; der antwortende Zaubergegenstand; das Aufnehmen der Fische mit einem löcherigen Korb, was dem Tragen des Wassers mit einem Sieb entspricht; und vor allem die Verwandlung in zwei Blumen. Die letztgenannten Züge erscheinen auch im westlichen Europa, weshalb man voraussetzen muss, dass der Übergang nach der Insel Mauritius von dort geschehen ist.

Aus Europa gekommen ist ebenso die auf der Insel Samoa gemachte Aufzeichnung, in der besonders der Zug des Vergessens auffallend ist. Diese Aufzeichnung enthält auch die Episode von den badenden Jungfrauen.

Beim Vergleichen muss man auch in betreff der amerikanischen Aufgabenaufzeichnungen zu der Schlussfolgerung kommen, dass sie aus Europa stammen. In der ersten, in Massachusetts an der Ostküste Nord-Amerikas erhaltenen Aufzeichnung (Am 1) sind solche rein europäische Züge zu finden wie das Nehmen des Zaubergegenstandes aus dem Ohr des Pferdes, das Holen der Axt von Hause, um den Wald auszuroden, und die Episode vom Mädchen an der Quelle, dessen Bild, das sich im Wasser spiegelt, die wasserholenden Jungfrauen für ihre eigenen Bilder halten. In dieser antworten auch, ohne anderes zu erwähnen, die Gegenstände im Hause anstatt der Flüchtlinge. Den letztgenannten Zug trafen wir zwar in einer asiatischen und afrikanischen Aufzeichnung, aber wir haben oben bewiesen, dass auch diese beiden dem Ursprung nach europäisch sind. Eine andere amerikanische Variante ist um 1815 in Jamaika aufgezeichnet worden. In dieser sind u. a. die badenden Vögel enthalten, und zu den Aufgaben gehört das Wählen der Braut. Die Variante wird ein afrikanisches Negermärchen genannt, aber sie ist wahrscheinlich aus Europa eingeführt. Am meisten sind von den amerikanischen Aufzeichnungen zwei brasilianische (Am 18 und 19) den europäischen gleich. Ausser solchen auf beiden Seiten erscheinenden Ähnlichkeiten wie dem vom Kuss herrührenden Vergessen (Am 18, 19) und den Tauben (Am 19) treffen wir in ihnen auch enger begrenzte gemeinsame Züge, wie die Kirche und den Priester (Am 18, 19), den Rosenstrauch und die Rose (Am 19) und das Gebaren der Flüchtlinge wie Geistesgestörte, als sie auf die Frage des Verfolgers antworten, ob sie die Flüchtlinge haben vorbeigehen sehen (Am 18, 19). Diese Züge sind auch westlicher in Europa und

einige nur im westlichen Europa bekannt, weshalb man sich natürlich denken kann, dass die Märchenfassung nach Amerika über den atlantischen Ozean gegangen sei.

Wir gehen hierauf zu dem ursprünglichen Märchen über. Weil ich die Auffassung habe, dass der im Volksmund lebende Erzählungsstoff, den man im eigentlichen Sinne Volksmärchen nennt, aus dem alten Kontinent stammt, zunächst aus Asien und Europa, so müssen wir im folgenden, wenn wir die Heimat des ursprünglichen Märchens zu finden versuchen, das gegenseitige Verhältnis der verschiedenen Erdteile untersuchen.

Dann haben wir Grund, gleich zu Anfang die Bemerkung zu machen, dass das Märchen in Europa, wo es so allgemein verbreitet ist, vielen Veränderungen und Entwicklungen ausgesetzt gewesen ist. Die Mannigfaltigkeit der Veränderungen hängt unzweifelhaft teils von der grossen Anzahl der Aufzeichnungen ab, was uns andererseits ermöglicht, genauere Bekanntschaft mit der Art und der Verbreitung der Veränderungen zu machen. Wenn wir jetzt unsere Aufmerksamkeit nicht darauf richten, dass die Goldhaarfassung und möglicherweise auch die Aufgabenfassung, — wenigstens die Bildungen des Anfangsteils: der Krieg der vierfüssigen Tiere und der Vögel, das Füttern des verwundeten Adlers, die Zauberschachtel und das Ergreifen des Wassergeistes am Bart — europäisch sind, so sind selbst zu der Beschreibung der Flucht in Europa mehrere neue Züge hinzugefügt worden. Die Zusätze rühren gewöhnlich von dem Wunsch des Erzählers her, einen Punkt der Erzählung näher zu erklären. Solche spätere Zusätze sind: die dem Flüchtling vom Pferde oder vom Mädchen gegebene Ermahnung, nach hinten zu sehen, wobei dieser gewöhnlich das Ohr an den Erdboden legt, um besser zu hören, und das Erscheinen des Verfolgers als Wolke oder Wind oder auch als Gegenstände verschiedener Grösse. Diese Zusätze sind in Gesprächsform gehalten und setzen einen Begleiter des Flüchtlings auf dem Weg voraus, das heisst, auch sie haben sich in der Goldhaar-

und Aufgabenfassung gebildet. Rein europäische Zusätze sind in den Fluchtepisoden auch die Rückkehr des Verfolgers, um eine Axt, einen Hammer oder irgendein anderes Werkzeug zur Überwindung des auf dem Weg erschienenen Hindernisses zu holen, und die in Verbindung mit dieser erdichtete Heimkehr, die von der Drohung des Vogels, den Gegenstand zu stehlen, veranlasst wird; ferner das Wassertrinken und das Bersten des Bauches des Verfolgers, womit sich die Züge vom schlaun Fuchs und dem Zapfen im Hintern vermischt haben. Das Trinken des Wassers hat darauf das Holen eines Tieres zum Trinken des Wassers bewirkt. Eine europäische Zugform ist auch der Span oder der Ast des Baumes an Stelle des Kammes als ein den Wald hervorbringender Zaubergegenstand.

In Afrika erscheint das Märchen dermassen schwankend, dass wir es uns nicht als dessen Entstehungsort vorstellen können. Es gibt wohl ein Dutzend afrikanische Aufzeichnungen — die Anzahl ist verhältnismässig gross —, aber unter ihnen kommen erstens mehrere vor, die sich deutlich aus Europa herleiten lassen. Dies geht aus einigen in ihnen vorkommenden Zügen und aus dem Verhältnis der Aufzeichnungsorte zu den europäischen hervor. Geographisch in der Nähe Europas befindet sich die tripolitanische Variante (Afr 3), in der das Vernichten des Wassers durch Trinken und das Bersten des Trinkers auf europäischen Einfluss hinweisen. In der nubischen (Afr 1) erscheint der Verfolger verschiedene Male: als ein Vogel verschiedener Grösse, als ein Strauss und als Menschenfresser. Auf Madagaskar und der Insel Mauritius, wohin die Europäer Märchen und auch andere Volksüberlieferungen mitgebracht haben, sind Afr 10 und 12 aus Europa eingewandert. Die Aufmerksamkeit richtet sich in der ersteren Variante auf das bei der Quelle auf dem Baum befindliche Mädchen und ihr Bild im Wasserspiegel, in der letzteren auf das Austrinken des als Hindernis hervorgezauberten Wassers. Da das Meer das erste

Hindernis ist, gelingt das Trinken, und die Verfolger kommen glücklich hinüber. Sonst sind die Aufzeichnungen aus Afrika verdorbener und in der Form variierender als die aus den anderen Erdteilen erhaltenen. Um dies einzusehen, brauchen wir nur einen Blick auf die Zaubergegenstände zu werfen, die in den Aufzeichnungen, die man nicht mit Europa verbinden kann, in eigentümlichen Formen erscheinen. In ihnen macht der Verfolger Halt, um das vom Flüchtling auf den Weg geworfene Gras zu sammeln und zu essen (Afr 4); bald hindert ihn die von dem Flüchtling hervorgezauberte Hitze, deren Wirkung die nachjagende Kröte sich dadurch entzieht, dass sie sich im Sand versteckt (Afr 7), bald der Sturm (Afr 8), der Nebel und die Finsternis (Afr 9) oder ein stechender Wespen- und Bienenschwarm (Afr 7). Das letztgenannte Hindernis überwindet der Verfolger durch eine klebrige Flüssigkeit, die er aus seinem Körper fließen lässt. In der Variante der Ba-Ronga findet man so wenig mit unserem Märchen Zusammengehörendes, dass man zweifeln muss, ob sie überhaupt zu diesem Märchentypus zu rechnen ist (Afr 13). Der Anfangsteil der Aufzeichnung, deren Hauptzüge schon früher erwähnt worden sind, ist ganz und gar fremder Stoff. Gemeinsam mit unserem Märchen sind eigentlich nur die Flucht vor den Menschenfressern und der Fluss auf dem Wege der Verfolger. Kein von den Zaubergegenständen verursachtes Hindernis kommt in der Aufzeichnung vor, denn den Fluss treffen die Fliehenden zufällig auf ihrem Wege. Ein ganz fremder Stoff ist auch die Art und Weise, in der beim Fluss die Verfolgung aufhört. Indem das Mädchen ihren Stock ausstreckt und bestimmte Worte singt, teilt sich das Wasser in zwei Richtungen, den Fliehenden den Weg öffnend. Und als das Wasser wieder zu fließen anfängt, werden die Verfolger von ihm überflutet. Hier erkennen wir die biblische Erzählung von Moses, der den Israeliten den Weg durch das Rote Meer öffnete und in

demselben die nachjagende Schar Pharaos ertrinken liess (2 Mosebuch, 14 Kap.).

Was dann die amerikanischen Aufzeichnungen betrifft, nähern sie sich sowohl in betreff der Zaubergegenstände als auch sonst mehr den europäischen als den afrikanischen. Deutlich aus Europa eingewandert scheint ausser den früher dargestellten Aufgabenaufzeichnungen nur die louisianische (Am 2) zu sein, wo das Holen der Axt von Hause zur Überwindung des Hindernisses auf Europa hinweist. Als direkt von Europa herübergekommen könnte man sich auch die brasilianischen Varianten (Am 11, 12 und 14) vorstellen, die jedoch andererseits eine so verschiedene Form haben, dass man sie nicht unmittelbar aus den europäischen herleiten kann. Die Aufmerksamkeit richtet sich auf das in der erstgenannten als Hindernis auftretende Dorngesträuch, das auch in Europa und Indien bekannt ist. Der Dornbusch hat jedoch meiner Meinung nach verschiedene Male das Hindernis bilden können, da er mit seinen Dornen zu diesem Zweck geeignet ist. Zufällig ist ebenso in Am 12 der Nebel, den diese mit der kafferischen Aufzeichnung gemeinsam vorführt. Diese Varianten sind sonst unter sich so verschieden, dass man zwischen ihnen wegen dieser gemeinsamen Zugform keine unmittelbare Abhängigkeit voraussetzen kann.

Wir haben ausser der erwähnten Fassung aus Amerika mehrere Aufzeichnungen, in denen nichts vorkommt, was sie näher mit dem europäisch-asiatischen Märchen vereinigte. Solche sind die von Boas von der Westküste Nord-Amerikas erhaltenen indianischen Varianten, an die sich eine bei den nördlichen Algonkins aufgezeichnete anschliesst (Am 5—10, 16, 17).

Dies sind die Aufzeichnungen, die ich in mein Variantenverzeichnis aufgenommen habe und mit deren Inhalt ich mich etwas genauer habe bekannt machen können. Aber sie sind bei weitem nicht die einzigen in Nord-Amerika aufgezeichneten Varianten unseres Märchens. Ehrenreich

äussert schon im Jahre 1905: Die Zahl dieser Mythen ist in Nordamerika wenigstens Legion, und er erwähnt ausser den schon besprochenen Varianten kurz noch einige andere.¹ Weil diese Hinweise teils so knapp sind, dass aus ihnen nicht immer genau hervorgeht, ob die Aufzeichnungen wirklich Varianten unseres Märchens sind, habe ich sie nicht in mein Verzeichnis aufgenommen, will jedoch hier der Vollständigkeit wegen die von Ehrenreich gegebenen Mitteilungen referieren. Erstens erwähnt er eine Aufzeichnung aus Labrador, worüber wir nichts anderes erfahren, als dass sie sehr stark entstellt ist. Dasselbe gilt für die zahlreichen Varianten bei den inneren Selish, den Kaliforniern und den Präriestämmen, besonders in bezug auf die Hindernisse. Hier haben wir wenigstens die Hindernisse, obgleich ihre Art wenig beweist, da sie z. B. durch blossen Wunsch oder Stampfen auf den Boden hervorgebracht, aber in wunderlicher Weise mit dem Läusemotiv verquickt werden. Nach hinten geworfene Zaubergegenstände kommen also in den Aufzeichnungen nicht vor. In einer bei den Chinuk gemachten Aufzeichnung schafft der Verfolger Hindernisse vor dem Flihenden. Eigentümlich wird die Sache bei den Selish von Thompson River erklärt: Die Flihenden schaffen Bäume aus den ausgerissenen Pubes eines Weibes und klettern daran empor. Weiter erzählt Ehrenreich, dass in einer der vier von den Osagen stammenden Fluchtmythen der Flihende aus zweien seiner eigenen Läuse Berglöwen schafft, die den Verfolger zurücktreiben.

Wie ist nun das Verhältnis des nordamerikanischen Märchens zu dem europäisch-asiatischen zu erklären und hat es eine nähere Verbindung mit den vorher berührten brasilianischen Varianten? Hier kommen wir zu der Frage, die in den Wandlungen des Märchens von der magischen Flucht eine der wichtigsten, aber auch am schwersten

¹ Ehrenreich, P., Die Mythen und Legenden der Südamerikanischen Urvölker 1905, S. 85, 86.

zu entscheiden ist. Aus den amerikanischen Aufzeichnungen geht hervor, dass zwischen dem alten und neuen Kontinent ein Märchenaustausch schon früher stattgefunden hat, ehe die Aufzeichnungen, welche nachweislich aus Europa stammen, nach Amerika übergegangen sind, was teilweise auch noch sehr spät geschehen sein kann.

Dass das Märchen von der magischen Flucht vom alten Erdteil stammt und von hier nach dem neuen gekommen ist, ist meines Erachtens unzweifelhaft. Es hat sich auf dem alten Kontinent ausserordentlich eingebürgert, es ist vielleicht das häufigste von allen Volksmärchen, und in Japan ist es wenigstens schon um das Jahr 700 n. Chr. bekannt gewesen. In Nord-Europa hat man es schon um 1100 erzählt, wahrscheinlich in noch älterer Zeit. Die Erwähnung des Märchens in der dänischen Geschichte von Saxo Grammaticus bezeichnet nur die späteste Grenze seines Erscheinens in Europa.

Aber ist das Märchen von der magischen Flucht ursprünglich nach Amerika aus Europa oder Asien gekommen? Das Herüberkommen aus Europa, das erst nach den Zeiten des Columbus hätte geschehen können, ist deshalb zu bezweifeln, weil das Märchen im Westen Nord-Amerikas verbreitet ist. Dies weist auf eine frühere Verbindung zwischen Asien und Amerika hin. Ehrenreich behandelt in seinem Werke „Die Mythen und Legenden der Südamerikanischen Urvölker“ auch die Frage von dem gegenseitigen Verhältnis Asiens und Amerikas. In betreff der Märchenstoffe nimmt er als Beispiel u. a. eben unser Märchen, und seine Ansichten müssen meines Erachtens in diesem Punkte hauptsächlich gutgeheissen werden. Er sagt: „Dass an den Küsten des Beringsmeers seit Jahrhunderten ein Austausch von Mythen und Kulturelementen zunächst zwischen Tschuktschen und Korjaken einerseits, Indianern und Eskimos andererseits stattgefunden hat, ist jetzt definitiv erwiesen“, und an einer anderen Stelle stellt er als Ergebnis seiner Forschung dar, dass „gewisse ostasiatische

Sagenelemente und mythische Motive, enthalten in dem japanischen Sagenzyklus von Susanowo und Isanagi, aber auch noch bei den Ainu, Amurvölkern, Tschuktschen und Korjaken u. a. jenseits des Beringsmeers, auch auf amerikanischem Boden Verbreitung und weitere Ausbildung erfahren haben¹. Auf diese Weise denkt er sich, dass auch unser Märchen aus dem alten Erdteil nach dem neuen herübergewandert sei, und zeigt, wie „besonders die nordostsibirischen Fluchtmythen der Tschuktschen und Jukaghiren den amerikanischen verwandt sind“². Ehrenreich will jedoch nicht behaupten, dass „die japanische Isanamisage die Urform darstelle, aus der die sibirischen und amerikanischen abzuleiten sind“, obgleich sie eine der ältesten Fassungen ist, die uns tausend Jahre weiter in der Zeit zurückführt als die erwähnten Aufzeichnungen aus dem Volksmund. Vielleicht „entstammen alle drei Gruppen aus einer gemeinsamen, im indischen oder vorderasiatischen Kulturkreis entspringenden Wurzel“³.

Ehrenreich betont in seiner Beweisführung besonders das sowohl in Asien als auch in Amerika gemeinsam vorhandene Lausen, das auch in der japanischen Isanamisage bekannt ist. Der Dämon lässt sich von dem Ankömmling lausen, kratzen oder kämmen. Meinerseits würde ich diesen Zug in dem Märchen nicht für so wichtig halten. Das Lausen ist keine Seltenheit in den Menschenfressermärchen, und es kann mehrere Male in das Märchen von der magischen Flucht geraten sein. Unsicher scheint es auch, ob die märchenhaften, im Haar des Menschenfressers befindlichen Läuse, die allerdings von der Grösse der Frösche (Am 5) sein können, und die acht Arten Donnergötter am Kopf und Leibe der Frau Isanagis zusammengestellt werden müssen. Das eigentümlichste hierbei ist, dass dieselben Donnergötter als Verfolger auftreten.

¹ Ehrenreich S. 91. — ² Ders. S. 85. — ³ Ders. S. 85.

Die südamerikanischen Aufzeichnungen, die nicht direkt nach Europa hinweisen, könnten aus Nord-Amerika eingewandert sein, wenn nicht eine direkte Verbindung mit Asien denkbar wäre. Zunächst würden dann die bei den Mundruku und Karaya in Brasilien aufgezeichneten Am 11, 12 in Frage kommen, die in betreff der Hindernisse und der solche hervorbringenden Zaubergegenstände eine verdorbene Form aufweisen als die nordamerikanischen Aufzeichnungen. Ich will darauf aufmerksam machen, dass die ursprünglichen Kamm — Wald, Stein — Berg und Wasser — See in zwei oder mehreren nordamerikanischen Aufzeichnungen beibehalten sind. Die bemerkenswerteste Variantenform des ursprünglichen Zuges ist das anstatt des nach hinten geworfenen Wassers vorkommende Fischöl, das auch eine Flüssigkeit ist. In zwei nordamerikanischen Aufzeichnungen liegen ja alle drei Zaubergegenstände und Hindernisse mit der genannten Ausnahme in ihrer ursprünglichen Form vor (Am 5, 8). In Süd-Amerika dagegen haben alle Gegenstände eine veränderte Form (Knochen, Salz, Asche und Asche, Kohlen, Salz), und von den ursprünglichen Hindernissen ist nur das am allgemeinsten verbreitete Wasser übrig (Rauch, Dornengestrüpp, Fluss und Nebel, Wolken, Feuer, Fluss). Auch Ehrenreich setzt einen direkten Märchenaustausch zwischen Nord- und Süd-Amerika voraus, indem er an einer Stelle seines Werkes sagt: „Fälle wie diese machen es im höchsten Grade wahrscheinlich, dass auch die Mythen vom Besuch im Himmel in Nordwest-Amerika mit den Brudermäthen Süd-Amerikas in direktem Zusammenhang stehen“.

Wie das Märchen von der magischen Flucht am allgemeinsten und weitesten von allen Volksmärchen auftritt, ist es ohne Zweifel auch eines der ältesten. Die ursprüngliche Wanderung des Märchen in verschiedene Gegenden hat schon in frühen Zeiten geschehen können, obgleich dies auch späterhin noch der Fall gewesen ist, nachdem die Erzählung

neue, feste Formen erhalten hat. In die früheste Geschichte des Märchens kann die gegenwärtige Forschung nicht mehr mit Sicherheit eindringen. Dass das Märchen in Japan schon ums Jahr 700 erzählt worden ist, gibt uns eigentlich sehr wenig Aufschluss über seinen Ursprung und seine Entstehungszeit, denn das Märchen kann damals schon lange existiert haben. Ehrenreichs Gedanke, dass die japanische Isanami-Sage nicht die Urform des Märchens darstelle, ist so natürlich, dass dies kaum erwähnt zu werden braucht. Die Erzählung hat im japanischen Märchen in vieler Beziehung eine veränderte Form, obschon wir darin andererseits deutlich einige ihrer Grundzüge treffen. Von den Hindernissen erkennen wir den Wald in der Form einer Weintraube und einer Bambussprosse und den Fluss; der Felsen, womit die Schwester Isanagis ihm das Unterweltstor versperrte, ist augenscheinlich ein Gegenstück zu dem ursprünglichen Berg. Woher der Felsen gekommen ist, davon macht das von uns benutzte Referat keine Mitteilung. Dass Weintraube und Bambussprosse dem ursprünglichen Wald entsprechen, geht unbestritten aus deren Entstehungsart hervor: Ein Gegenstand wird nach hinten geworfen und zwar gerade der Kamm. Eigentümlich ist das Entstehen des Flusses aus dem Urin Isanagis. Von den ursprünglichen Zaubergegenständen ist nur der Kamm übrig. Der nach hinten geworfene Pfirsich und der Stock stellen eine veränderte Form dar. In betreff des Flüchtlingzuges vertritt die japanische Variante die ursprüngliche Form. Isanagi flieht allein ohne Helfer. Wovon er den Kamm und die übrigen Zaubergegenstände erhält, wird in der Erzählung nicht gesagt, aber augenscheinlich stammen sie aus der Unterwelt, von der aus die Flucht beginnt.

Das japanische Isanami-Märchen kann entweder von irgendeiner älteren literarischen Quelle oder aus dem Volksmund herkommen. Gewissheit kann man in diesem Punkte nicht erhalten, aber weil die alten literarischen Varianten

sich auch in Indien meistens als Umbildungen älterer volkstümlicher gezeigt haben, ist der Sachverhalt unzweifelhaft, auch hier derselbe. Die Möglichkeit verbleibt jedoch noch, dass der Märchenstoff in Kojiki und Nihongi nicht unmittelbar aus dem Volksmund her stammt, sondern dass das Märchen schon früher in die Literatur geraten wäre. In den erwähnten japanischen Werken hätte man nachher aus einer derartigen literarischen Quelle geschöpft.

Die Variante des Kathâsarit-Sâgara führt uns in der Zeit schon grosse Strecken weiter. Das interessanteste an ihr ist vielleicht, dass sowohl die Fassung des nach hinten Werfens wie die Verwandlungsfassung ihr bekannt sind. Auch die letztgenannte Fassung hat also in Indien schon im 11. Jahrhundert existiert. In der ersteren Fassung des Kathâsarit-Sâgara treffen wir alle ursprünglichen Hindernisse an: den Wald, den Berg und das Wasser, obgleich die Zaubergegenstände verändert sind. Verdorben ist die Fluchtgeschichte auch darin, dass das Wasser vom dritten Platz an den zweiten verschoben ist und der Wald die Entscheidung bringt, dem man jedoch das Feuer als Ergänzung hat begeben müssen. Weil der Wald angezündet wird, ist es Dhûmaçikha unmöglich, durch denselben zu kommen, und er ist gezwungen, die Verfolgung aufzugeben. Im allgemeinen sind die Anfangszüge des Kathâsarit-Sâgara in der Fassung des nach hinten Werfens ziemlich gut beibehalten. Die Verwandlungsfassung dagegen hat eine so verdorbene Form, dass sie jedenfalls nicht den Gedanken unterstützt, die Fassung sei in Indien entstanden. Von den Verwandlungserscheinungen: dem Unsichtbarwerden, dem Holzhauer und dem Botschafter, ist keine in dieser Fassung ursprünglich. Die Erzählung ist durch den mit ihr vermischten Schwank von dem sich tot Stellenden sehr entstellt. So ist der Botschafter ausschliesslich dadurch entstanden, dass erklärt werden soll, Agniçikha sei tödlich verwundet, und dass sein Bruder aufgesucht werden soll, um die Regierung

zu übernehmen. Einen ursprünglichen Zug treffen wir in der Frage des Verfolgers, ob der Bauer die Flihenden gesehen habe, und in der verneinenden Antwort darauf. Die Variante des Kathâsarit-Sâgara ist das älteste Beweistück vom Dasein der Aufgabenfassung. Aber sie beweist auch, sofern man einer einzigen Variante Beweiskraft geben kann, dass die schwimmenden Vögel sich erst später mit der Fassung vereint haben, ebenso wie das auf die Flucht folgende Vergessen und Festzaubern, auf deren späteres Entstehen schon früher hingedeutet worden ist.

Ebenso wenig wie die Quelle der japanischen Variante kennen wir die der indischen. Wir wissen nicht, woher Somadeva das Märchen genommen und in welchem Mass er es verändert hat. Im Kathâsarit-Sâgara hat man die verschiedenartigsten Stoffe vereint. Bei seiner Abfassung sind ältere indische Märchensammlungen benutzt geworden und — diese Möglichkeit muss noch beachtet werden — auch mündliche Erzählungsstoffe.

Eine sehr gute Form haben die bei Saxo Grammaticus begegnenen Züge des Märchens von der magischen Flucht: Aus dem Stein entsteht ein Berg (bemerke die Dreizahl) und aus dem Schnee (anstatt des Wassers) ein grosser Fluss. Eigentümlich ist es, dass der Wald ganz weggelassen ist, da auch die am dritten Tag vorgenommene Verfolgung erwähnt wird. Vielleicht liegt die Ursache nur darin, dass die Finnen schliesslich überwunden werden mussten.

Saxos Märchenkenntnis gründet sich sicher auf mündliche Überlieferung.

Was den anderen von Olrik angeführten möglichen Beleg für das Märchen von der magischen Flucht in Saxo Grammaticus' Geschichte betrifft, stehe ich ihm meinerseits zweifelnd gegenüber. Es ist nicht nötig, für die Flucht des Jarmunrik und seines Pflegebruders Vorbilder im Märchen von der magischen Flucht zu suchen, wobei dem Unhold die Wenden entsprächen. Eine derartige Ähnlichkeit kann

ohne gegenseitige Abhängigkeit angenommen werden. Meine Auffassung ist desto natürlicher, weil in derselben Verbindung nicht andere bestimmt zu unserem Märchen gehörende Züge vorkommen. Allzu phantastisch erscheint es mir, die einer Vogelscheuche gleichende Puppe, in welcher der Hund bellt, mit den Zaubergegenständen unseres Märchens zu verbinden. Zwar kommt auch im Märchen von der magischen Flucht zuweilen eine Puppe vor, u. a. einmal in Dänemark, sie hat aber eine ganz andere Aufgabe als Saxos Vogelscheuche. Olrik misst auch dem Umstand Bedeutung bei, dass Jarmunrik die Puppe in ein Bett stellt, ebenso wie das Mädchen u. a. in das Bett des Knaben eine Puppe legt. Auch diese Übereinstimmung scheint mir zufällig. Ausserdem befindet sich die Puppe, wenn das Bett im Märchen erwähnt ist, nicht in dem Bett, sondern steht neben dem Bett. In unserer dänischen Aufzeichnung stehen die Puppen zu beiden Seiten des Ofens. Ich sehe diese Zusammenstellung als zufällig an, dessen ungeachtet, dass Jarmunrik und sein Kamerad verfolgt werden, dass als sie einen Fluss erreichen und als die verfolgende Schar über die Brücke reitet, diese zusammenstürzt und die Verfolger umkommen. Eine selbständige Entwicklung ist hier ebenso möglich wie natürlich. Nachdem die Flüchtlinge vor ihrer Abfahrt Häuser niedergebrannt, Morde begangen u. s. w., ist nichts natürlicher, als dass sie verfolgt werden. Auch sei bemerkt, dass das Erscheinen des Flusses nicht durch die Wirkung irgendeiner Zauberkunst geschieht, sondern ganz zufällig ist. Das Zusammenstürzen der Brücke muss wohl als ein Unglücksfall aufgefasst werden.

Obgleich ich, wie gesagt, es für zweifelhaft halte, dass Saxo in der oben behandelten Erzählung Motive aus dem Märchen von der magischen Flucht genommen hätte oder davon beeinflusst worden wäre, will ich doch hinzufügen, dass, wenn er es getan hätte, angenommen werden müsste, dass die Aufgabenfassung auch in Europa schon zu der-

selben Zeit bekannt gewesen wäre wie in Indien. Wir haben hier zwar keine Aufgaben, keine badenden Vögel, weder das Vergessen nach der Flucht noch Festzaubern, aber der entsprechende Gegenstand, dem die bellende Puppe entsprechen soll, gehört gerade zu der Aufgabenfassung.

Das Vergessen und das Festzaubern kommen in der Literatur zum erstenmal bei Francesco Bello im Anfang des 15. Jahrhunderts vor. Der Anfangsteil seiner Erzählung unterscheidet sich zwar durchaus von unserem Märchen und dessen Aufgabenfassung, zu der die genannten Züge gehören. Dass die Königin durch das Blut eines edlen Jünglings genesen würde, ist ein fremdes Märchenmotiv. Schade, dass das Referat so unvollständige Kenntnis von der Flucht Lodoricos und seiner Geliebten gibt, dass wir nicht erfahren, welche Bedeutung der unsichtbar machende Edelstein und der Schlafzettel unterwegs haben. Das Meer, über welches die Fliehenden segeln, ist nicht durch Zauberkünste hervorgebracht. Obgleich wir einer literarisch-bearbeiteten Darstellung keine grosse Bedeutung beimessen können, scheint diese italienische Variante doch den früher vorgebrachten Gedanken zu bekräftigen, dass das Vergessen und das Festzaubern erst später als Fortsetzung zu der Aufgabenfassung hinzugefügt worden sind und dass sie vielleicht in einem anderen Zusammenhang schon früher vorhanden waren. Von den badenden Vögeln und den Aufgaben äussert Bello kein Wort.

Der wissenschaftliche Wert der alten literarischen Varianten wird in dem Masse gemindert, wie man sich der Jetztzeit nähert. Die Varianten des 1634—36 veröffentlichten italienischen Pentamerone geben uns ein gutes Bild von der Art und Weise, auf welche Basiles Märchen entstanden sind. Der Verfasser nahm offenbar seine Märchen hauptsächlich aus dem Volksmund, aber stellte sie frei dar, fügte verschiedene Märchen zusammen u. s. w.

Durch unsere Untersuchung erhellt jedoch, dass Basile wahrscheinlich auch bisweilen eine literarische Quelle benutzt hat. Wir wissen schon, dass eine seiner Varianten eine Nachbildung des von Bello mehr als hundert Jahre früher mitgeteilten literarischen Märchens ist. Obgleich die Varianten sich in einzelnen Zügen auch in gewissem Masse voneinander unterscheiden, stehen sie sich doch im Ganzen sehr nahe. Die grosse Ähnlichkeit der Varianten kann natürlich nicht unbedingt ein Beweis dafür sein, dass Basile Bello als direkte Quelle benutzt hätte. Ob es zwischen ihnen noch möglicherweise eine literarische Variante gegeben hat, kann ich nicht sagen. Dass Basile kein volkstümliches Vorbild gehabt hat, darf man daraus schliessen, dass keine ähnliche aus dem Volksmund geschöpfte Variante bekannt ist.

In der zweiten Variante des Pentamerone haben wir eine vollständige Aufgabenfassung mit der Ausnahme, dass die Flucht selbst nicht beschrieben wird, sie wird nur erwähnt. Die Episode des Vergessens wird vollständig dargestellt, und die Taube erscheint das erstemal als Aufheberin der Verzauberung, aber das Festzaubern kommt gar nicht vor. Es scheint, dass Basile keine grossen Veränderungen an seinem Vorbild vorgenommen hat. Das Eigentümlichste ist die einzigartige Anfangsepisode von dem Weib und dem Knaben, der mit einem Stein den Topf zerschlägt.

In seiner folgenden Variante hat Basile sicher verschiedene Märchenmotive miteinander verknüpft. Sie ist hauptsächlich eine Zusammensetzung des Märchens von der magischen Flucht mit dem Märchen „Sechse kommen durch die ganze Welt“, in dem die mit übernatürlichen Eigenschaften ausgerüsteten Begleiter dem Jüngling beim Ausführen der bestimmten Aufgaben helfen (Mt. Nr. 513, vgl. 653). Die dem fliehenden Mädchen folgenden Brüder haben ihre Fähigkeiten aus einem dieser beiden Märchen erhalten; dieselbe magische Eigenschaft erscheint bisweilen sogar auch

zweimal. Aus dem Märchen von der magischen Flucht stammen der aus dem nach hinten geworfenen Span entstandene grosse Wald, das Seifenmeer und der gewaltige Strom, ausserdem der nach hinten geworfene Stein, obgleich das aus demselben entstandene Hindernis ein anderes ist, ein fester Turm, der nachher den Fliehenden einen guten Schutzort bietet. Aus dem Märchen „Sechse kommen durch die ganze Welt“ sind die Fähigkeiten genau zu hören und zu schiessen. Die Zusammensetzung ist von Basile ausgeführt, denn die volkstümlichen Varianten kennen eine solche nicht. Wahrscheinlich ist das die Variante einleitende Erraten der Läusehaut auch ein Zusatz Basiles. Wir haben zwar zwei mit dem Erraten der Läusehaut anfangende, osteuropäische Aufzeichnungen, aber schwer ist es, sie mit der alten neapolitanischen Variante zu vereinen. Die Aufmerksamkeit wird in der letztgenannten Variante noch auf die Rückfahrten des Verfolgers gelenkt, die er macht, um Mittel zum Überwinden des Hindernisses zu holen, das eine Mal einen Sack mit Kleie und das andere Mal eine Winzerleiter, die er gegen den Turm stellen könnte. Natürlich wäre die Annahme, dass Basile diesen Nebenzug aus dem mündlichen Märchen erhalten hätte; nur ist merkwürdig, dass derselbe in den südeuropäischen volkstümlichen Varianten nicht vorkommt.

Bemerkenswerte Veränderungen hat Basile sichtlich auch in der letzten von seinen Varianten gemacht. Vor allem sind die fürchterlichen Tiere an Stelle der grossen Hindernisse zu erwähnen. Er hat die den Verfolger im Wege stehenden Hindernisse so verändern wollen, dass sie der Art nach geradezu gefährlich wären; der letzte der Gegner, der furchtbare Wolf, tötet auch schliesslich den Verfolger. Ob das Einsperren des Mädchens in einen Turm und das Hinaufklettern des Jünglings an ihrem Haare eine Zusammensetzung von Basile ist, ist schwer zu sagen. In Anbetracht dessen, dass wir zwei mit demselben fremden Märchenmotiv

anfangende Aufzeichnungen haben, wovon die eine aus Italien, die andere aus Portugal stammt, ist es natürlich möglich, dass Basile die Zusammensetzung schon im Volksmund angetroffen hat.

Die Märchen der Gräfin d'Aulnoy haben in der vergleichenden Forschung so geringe Bedeutung, dass ihre Varianten nicht vieler Worte zur Erklärung bedürfen. Sie hat ohne Zweifel volkstümliche Quellen benutzt, aber so eigenmächtig weitergebildet und entwickelt, dass aus dem einfachen Volksmärchen eine Novelle entstanden ist.

Sehr interessant ist das Verhältnis des Märchens von der magischen Flucht zu dem ägyptischen Märchen von den Zwillingen und der griechischen Sage vom Argonautenzug. Steht es in Verbindung mit diesen alten Erzählungen oder ist es von ihnen ganz unabhängig?

Betreffs des ägyptischen Märchens muss ich mich auf einen negativen Standpunkt stellen, so verlockend es auch wäre, die späteste Grenze der Entstehungszeit unseres Märchens bis zum 14. Jahrhundert v. Chr. zurückzuleiten. Wie wir schon in der Inhaltsangabe des ägyptischen Märchens angedeutet haben, hat dieses die Flucht und den Fluss als Hindernis der Verfolgung mit unserem Märchen gemeinsam. Der Gang der Begebenheiten ist aber ein ganz anderer. Was die Flucht und die Verfolgung betrifft, beweisen sie hier nicht viel, denn ähnliche Züge sind in den Märchen verschiedene Male auch anderswo zu treffen. Und der Fluss reicht auch nicht aus, um von einer Gemeinschaft zu überzeugen. Im ägyptischen Märchen schützen die Götter den unschuldigen, um Hilfe bittenden Flüchtling, indem sie einen Fluss zwischen ihm und dem Verfolger hervorbringen und diesen noch dazu mit Krokodilen füllen, die das Passieren des Flusses ganz unmöglich machen. Dies ist etwas anderes als das aus dem Zaubergegenstand entstandene grosse Wasser, und es braucht keineswegs eine Verbindung mit dem Märchen von der magischen Flucht vorausgesetzt

zu werden. Als Bata auf dem einen Ufer des Wassers seinem Bruder den richtigen Sachverhalt erklärt und auf diese Weise das Missverständnis zwischen ihnen beseitigt, ist auch der Zweck des Wassers ein ganz anderer als im Märchen von der magischen Flucht.

Viel näher steht unserem Märchen, nämlich der Aufgabenfassung, die Sage vom Zug der Argonauten nach Kolchis. Dass diese Erzählungen in einigen Teilen voneinander abhängen, ist sehr wahrscheinlich. Auch in dem Zug der Argonauten haben wir die Aufgaben, sogar das Zähmen eines wilden Tieres und das Pflügen und Säen eines Ackers ganz ebenso wie oft im Märchen von der magischen Flucht, die Tochter des Verfolgers als Helfer der Fliehenden, die Verfolgung und einen vom Mädchen ersonnenen Ausweg, um die Reise des Verfolgers zu verzögern, aber unsicher bleibt, ob die Flucht der Argonauten etwas mit der Fluchtepisode in unserem Märchen zu tun hat. Wenn sie miteinander in Verbindung ständen, müsste die Flucht der Argonauten mit der Fassung des nach hinten Werfens zusammengestellt werden, die doch nur in Ausnahmefällen zusammen mit den Aufgaben steht. Von einer eigentlichen Episode des nach hinten Werfens kann man in der griechischen Erzählung nicht sprechen. In dieser kommen weder Zaubergegenstände noch grosse Hindernisse vor. Die Reise wird nur einmal verzögert; indem Medeia ihren Bruder tötet und die Stücke seines Körpers in alle Richtungen zerstreut, hat sie die Absicht, den Vater durch das in ihm geweckte Mitleid zum Sammeln der Körperstücke seines Sohnes zu zwingen. Unter den volkstümlichen Varianten finden sich wohl ein paar einzelne, in denen die Verfolger irgendwo verweilen, um irgendetwas aufzusammeln, so eine serbische und eine afrikanische, aber in ihnen kommt der erwähnte Nebenzug nicht vor. In der afrikanischen Variante will der Verfolger die auf den Weg geworfenen Gegenstände essen. Ebenso wie die serbische

und afrikanische Form des Zuges beide selbständig entstanden sind, so ist auch die Schilderung, wie die Körperstücke des Jünglings gesammelt werden, augenscheinlich sowohl von diesen Varianten als überhaupt von der Fluchtepisode unseres Märchens unabhängig.

Wenn aber nun die Flucht der Argonauten nicht mit der Fluchtepisode unseres Märchens zusammengestellt werden kann, so beweist die griechische Erzählung, dass die von einem zauberkundigen Mädchen und einem Jüngling bewerkstelligte Flucht, die sich an die Aufgaben knüpft, unabhängig vom Märchen von der magischen Flucht schon in uralten Zeiten existiert hat. Dies befestigt in mir den Gedanken, dass die Aufgabenzusammensetzung das Resultat einer späteren Verknüpfung ist, auch passt es gut mit der Auffassung zusammen, dass die badenden Vögel ebenso wie das Vergessen und das Festzaubern, die in der griechischen Erzählung nicht vorkommen, erst später in diesen Zusammenhang hinzugefügt sind.

Nachdem wir nun die Bedeutung der älteren literarischen Varianten und deren Verhältnis zum volkstümlichen Märchen von der magischen Flucht betrachtet haben, zähle ich zum Schluss die mehr oder weniger sicheren Resultate auf, zu denen die vergleichende Forschung uns geführt hat:

Die früheste Fassung des Märchens von der magischen Flucht ist die Fassung der nach hinten geworfenen Zaubergegenstände und der aus ihnen entstandenen Hindernisse, die der Verfolger überwinden muss, wenn er die Verfolgung fortsetzen will. Aus dieser hat sich dann die auf die Zauberkunst gegründete Verwandlungsfassung gebildet, in deren einzelnen Zügen sich teilweise noch dieselben Hindernisse spiegeln. Der Flüchtling ist ursprünglich ein Jüngling gewesen, der sich bei dem Unhold der rettenden Zaubergegenstände bemächtigt hat, aber später ist ihm durch Einfluss anderer Märchen ein zauberkundiges Mädchen oder

ein Pferd als Helfer und Fluchtkamerad beigegeben worden. Bisweilen wird in der Goldhaarfassung erklärt, dass das letztgenannte ein in ein Pferd verzauberter Königssohn sei, der mit Hilfe des geretteten Jünglings schliesslich seine frühere Gestalt zurückgewinnt. Dass vor der Flucht schon im ursprünglichen Märchen Episoden vorgekommen sind, die erklären, wie der Jüngling in die Gewalt des Bösen geraten ist, ist natürlich, aber welche Form sie gehabt haben, kann die Forschung schwerlich mehr ergründen.

Das Märchen von der magischen Flucht, das aus dem fernen Altertum stammt, ist wahrscheinlich in Asien entstanden, wo viele Märchen offenbar zu Hause sind, hat sich von dort nach anderen Erdteilen verbreitet und ist eines der allgemeinsten Volksmärchen geworden. In Europa, wo das Märchen besonders beliebt geworden ist, ist durch Zusammenstellung von fremden Stoffen die Goldhaarfassung mit dem helfenden Pferd entstanden und ebenso einige andere in ihrem Anfangsteil abweichende Erzählungsformen. In Asien oder Europa ist die Aufgabenfassung derart zusammengesetzt, dass die schwimmenden Vögel wie auch das Vergessen und das Festzaubern späterhin zu ihr gefügt sind, die letztgenannten in Europa. Einige Aufzeichnungen beweisen, dass das Märchen aus Europa in seinen späteren Fassungen nach Asien, Afrika und Amerika gewandert ist, wo es in ursprünglicherer Form schon früher bekannt war. Aus Europa stammt auch die polynesische Aufzeichnung her. Nach Nord-Amerika ist das Märchen von der magischen Flucht ursprünglich auf dem nördlichen Weg, über die Bering-Strasse gekommen und dann augenscheinlich von Nord-Amerika auch nach Süd-Amerika gewandert. Dies sind meines Erachtens die Hauptzüge in der Verbreitungsgeschichte des Märchens, obgleich man bei einer so alten Volkserzählung wie dem Märchen von der magischen Flucht nicht wissen kann, ob nicht im Laufe der Zeiten auch eine Verbreitung anderer Art stattgefunden hat.

In der Literatur ist das volkstümliche Märchen zu verschiedenen Zeiten sowohl im Orient als im Okzident aufgetreten.

V. Der Grundgedanke des Märchens.

Ehe ich meine Untersuchung beendige, muss ich noch einige Worte über den Grundgedanken des Märchens hinzufügen. Unsere Varianten erzählen, wie der Jüngling in die Hände eines bösen Wesens und an einen schrecklichen Ort gerät, wo er sich aufhalten muss und von wo er sich nur durch eine übernatürliche Flucht nach seiner früheren Heimat retten kann. Eine endgültige Grenze zwischen dem Flüchtling und dem Verfolger bildet der aus dem Zaubergegenstand entstandene Fluss. Die Macht des Bösen während seiner Verfolgung endet also am Fluss, d. h. der Jüngling ist gerettet, nachdem er auf die andere Seite des Flusses gekommen ist. Was bedeutet nun dieser schreckliche Ort ursprünglich? *H. Siuts* ist in seiner Untersuchung „Jenseitsmotive im deutschen Volksmärchen“ zu dem Schluss gekommen, dass eine sehr grosse Anzahl von Märchenmotiven sich zwanglos auf Jenseitsvorstellungen und Seelenanschauungen zurückführen und in deren Kategorien sich einordnen lässt. Diese Jenseitsmotive sind aber nicht allein für die Hadesfahrtmärchen grundlegend, sondern sie haben überhaupt für alle Märchen eine grosse Bedeutung.¹⁾ Zu diesen in eine andere Welt führenden Märchen rechnet er u. a. das Märchen von der magischen Flucht. Die Flucht des Jünglings sollte also eine Rückkehr aus dem Todesreich in das diesseitige Leben bedeuten. *Siuts* geht ohne Zweifel zu weit, wenn er behauptet, dass die Sammlung der Brüder Grimm kein einziges Märchen enthalte, „in dem nicht ein Unterweltmotiv bzw. eine Seelenapperception eine Rolle spielt“,²⁾ aber was das

¹⁾ *Teutonia*, Arbeiten zur germanischen Philologie 19 (194) S. 302. — ²⁾ *Teutonia*, Arbeiten zur germanischen Philologie 19 (194) S. 309.